

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

14.12.1846 (No. 341)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 14. Dezember

N<sup>o</sup>. 341.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Anzeige und Einladung.

Mit dem 1. Januar 1847 beginnt ein neues Abonnement auf die Karlsruher Zeitung. Indem wir hierzu freundlichst einladen, erlauben wir uns zugleich die Bitte, die Bestellungen möglichst bald machen zu wollen, um in der Zufendung der Exemplare keine Unterbrechung eintreten zu lassen.

Die Karlsruher Zeitung wird wie bisher ernstlich darauf bedacht seyn, die wichtigsten Tagesneuigkeiten möglichst schnell und umfassend aus den besten Quellen mitzutheilen, und dabei vor Allem den deutsch-vaterländischen Interessen, so wie denen unseres engeren Vaterlandes Baden, eine warme Theilnahme widmen. Was irgend auf das Leben des Volkes, auf seine fortschreitende Entwicklung und seine Wohlfahrt Einfluß zu üben geeignet ist, wird Gegenstand ruhiger, parteiloser Erörterung seyn. In zeitweise erscheinenden leitenden Artikeln sollen die Hauptfragen des Tages geprüft und beleuchtet werden. In der Polemik, welche wir nicht suchen, aber auch nicht vermeiden werden, sollen Anstand, Geßetz und öffentliche Ordnung uns zur steten Richtschnur dienen. Eine größere Anzahl Mitarbeiter, welche wir dem Blatt zu gewinnen gesucht haben, wird uns hierin kräftig unterstützen, wie denn auch eine reichere Korrespondenz aus den größeren Städten unseres Landes und aus den Hauptorten Deutschlands und des Auslandes dazu beitragen wird, der Karlsruher Zeitung mehr und mehr eine größere Bedeutung zu verschaffen. Eine besondere Beachtung werden wir den industriellen Bestrebungen und ihren Interessen widmen.

Um hierfür mehr Raum zu gewinnen, lassen wir das bisherige Feuilleton der Karlsruher Zeitung eingehen; dagegen wird künftig ein eigenes Unterhaltungsblatt: „Der Gesellschafter“, wöchentlich viermal, zu je einem halben Bogen, unentgeltlich beigegeben. Ueber den Plan dieses Beiblattes, das übrigens von der Karlsruher Zeitung nicht getrennt wird, spricht sich das der gestrigen Nummer beigelegene Programm näher aus. Wir hoffen, dadurch unsern Lesern eine angenehme Zugabe zu bieten.

Schließlich empfehlen wir dem Publikum die Karlsruher Zeitung zu allen Arten von Bekanntmachungen, als wozu sie wegen ihrer großen Verbreitung besonders geeignet ist.

Man abonniert auf die Karlsruher Zeitung zu dem bisherigen Preise bei dem nächstgelegenen Postamt, hier bei der Verlagshandlung (Waldstraße Nr. 10).

Die Besorgung von Einrückungen und Abonnementsbestellungen für ganz Frankreich hat Hr. G. A. Alexander in Straßburg, Brandgasse Nr. 10, übernommen.

Karlsruhe, im Dezember 1846.

Die Redaktion der Karlsruher Zeitung.

## Die indische Ueberlandpost.

London, 4. Dezember. (Allg. Ztg.) Die erste Hälfte der von der britischen Regierung angeordneten sechs Probefahrten mit ostindischen Depeschen durch Deutschland ist nunmehr vollbracht, und es dürfte an der Zeit seyn, die Ergebnisse derselben überflächlich zusammen zu fassen, und einen Blick auf die weiteren Konsequenzen derselben zu werfen. Die gewöhnliche Auffassung dieses Gegenstandes als interessante Wette um die Ehre der größeren Schnelligkeit, als abenteuerliche, Hals und Kopf überstürzende Steeple-chase ist eben so unrichtig als abgeschmackt. Für England handelt es sich hier um nichts weniger, als um Sicherung einer zweiten, mindestens eben so schnellen Route, wie über Frankreich, auf den Fall eines politischen Zerwürfnißes mit diesem Lande, für Deutschland um die Wiederherstellung des mittelalterlichen venetianisch-hanseatischen Handelsweges, um die Erschaffung einer neuen Völkerstraße längs des Rheins über die Alpen nach dem adriatischen Meere und dem Orient, so wie um die Befreiung von unnützen Zwischenhändlern; für Holland um direktere und schnellere Verbindung mit seinen ostindischen Kolonien, für Belgien, wie für das westliche und südliche Deutschland insbesondere um einen höchst bedeutenden, schon jetzt bedeutend steigenden Personen-, Waaren- und Briefdurchzug. Ich kann Sie aus bester Quelle versichern, daß die britische Regierung und die ostindische Compagnie mit dem bisherigen Ergebnis der Probefahrten in Bezug auf Deutschland vollkommen zufrieden sind, und ihr Eifer für diese Linie weit eher zu- als abnimmt. Es ist Thatfache, daß beide die Waghorn'schen Depeschen diesmal früher erhielten, als jene über Frankreich, denn schon um 6 Uhr, nicht um 8 1/2 Uhr, am 2. d. M. Morgens (wie ich neulich meldete) waren sie hier eingetroffen, während der französische Kurier zuerst in die Zeitungsbureau eilte. Die krasauer Angelegenheit, weit entfernt, die entente cordiale herzustellen, hat nur gezeigt, wie sich zwischen den beiden Kabinetten durch die spanischen Heirathen eine Kluft gelagert, welche durch alles Entgegenkommen der öffentlichen Organe beider Theile nicht ausgefüllt werden kann. Die britischen Staatsmänner wollen „um jeden Preis“ über eine zweite Kontinentalpostlinie gebieten können, und sie werden sie ganz gewiß in's Leben rufen, sey es über Triest, Ancona oder Brindisi. — Bis jetzt sprechen alle Thatfachen für Triest, dessen Lloyd sich so kräftig an Waghorn geschlossen, und auch vollkommen in der Lage ist, alle Bürgschaften für einen regelmäßigen Dienst zu bieten. Leider aber scheint man in Wien der unseligen Idee nachzuhängen, die Ueberlandpost über die Residenz zu leiten, und will von dem Bau der bruck-salzburger Bahn nichts wissen (?). An diesem Widerstreben allein, sonst an keinem anderen Hindernisse kann die Herstellung der triester Route scheitern; die Schweiz und Neapel kommen mit offenen Armen entgegen, und die vom heiligen Vater jüngst dekretirten Eisenbahnen werden dem Unternehmen unter die Arme greifen. Oesterreich hätte dann das Nachsehen, und müßte wieder einmal beklagen, daß es zur rechten Zeit nicht zugriff, und den unveränderlichen geographischen Verhältnissen eine, hier gänzlich unpraktische Zentralisationsmanie entgegensetzte. Auch aus Süddeutschland erhob sich jüngst in diesen Blättern eine kräftige Stimme gegen das Ansinnen, von München aus über Wien nach Triest wandern zu sollen. Doch hoffen wir, daß die Energie und der richtige Takt, welchen der geniale Baron Rübek bisher in der Durchführung der großartigen Staatsbahnen an den Tag gelegt hat, ihn auch diesmal nicht verlassen, und ihm recht bald den einzigen Weg zeigen werden, auf welchem die Verwirklichung der schönen Idee eines österreichisch-ostindischen Handelswegs möglich ist. Hier theile ich Ihnen eine genaue Uebersicht der bisher stattgehabten drei Probefahrten sammt Vorprobe mit, aus welcher deutlich zu ersehen, wie die See- und Landreisen der französischen und Waghorn-Lloyd'schen Kurriere vollbracht wurden.

nisse kann die Herstellung der triester Route scheitern; die Schweiz und Neapel kommen mit offenen Armen entgegen, und die vom heiligen Vater jüngst dekretirten Eisenbahnen werden dem Unternehmen unter die Arme greifen. Oesterreich hätte dann das Nachsehen, und müßte wieder einmal beklagen, daß es zur rechten Zeit nicht zugriff, und den unveränderlichen geographischen Verhältnissen eine, hier gänzlich unpraktische Zentralisationsmanie entgegensetzte. Auch aus Süddeutschland erhob sich jüngst in diesen Blättern eine kräftige Stimme gegen das Ansinnen, von München aus über Wien nach Triest wandern zu sollen. Doch hoffen wir, daß die Energie und der richtige Takt, welchen der geniale Baron Rübek bisher in der Durchführung der großartigen Staatsbahnen an den Tag gelegt hat, ihn auch diesmal nicht verlassen, und ihm recht bald den einzigen Weg zeigen werden, auf welchem die Verwirklichung der schönen Idee eines österreichisch-ostindischen Handelswegs möglich ist. Hier theile ich Ihnen eine genaue Uebersicht der bisher stattgehabten drei Probefahrten sammt Vorprobe mit, aus welcher deutlich zu ersehen, wie die See- und Landreisen der französischen und Waghorn-Lloyd'schen Kurriere vollbracht wurden.

	Vorprobe.	Stunden.	Frankreich.	Deutschland.
Frankreich	Von Alexandrien nach Marseille	190	275	—
	Marseille London	85		
Deutschland	Alexandrien Triest	156	—	255 3/4
	Triest London	99 3/4		
Erste Probefahrt.				
Frankreich	Von Alexandrien nach Marseille	196	275	—
	Marseille London	79		
Deutschland	Alexandrien Triest	130	—	237
	Triest London	107		
Zweite Probefahrt.				
Frankreich	Von Alexandrien nach Marseille	152	229 1/2	—
	Marseille London	77 1/2		
Deutschland	Alexandrien Triest	133	—	253 1/2
	Triest London	120 1/2		
Dritte Probefahrt.				
Frankreich	Von Alexandrien nach Marseille	?	246 bis 248	—
	Marseille London	?		
Deutschland	Alexandrien Triest	156	—	253
	Triest London	97		
Zusammen			1025 1/2	999 3/4

## Der Konsul und sein Pfeifer.

Es gab vormalig in Rom, zur Zeit der Republik, ich weiß nicht mehr in welchem Jahre, einen Konsul, der wie Heinrich IV. die Gewohnheit hatte, die Nacht die Straßen zu durchstreifen. Dieser Konsul nun ward gegen die Karthaginerer gesandt. Er erlangte eine Kriegesmaschine, mittelst welcher er in einer Seeeschlacht einen so glänzenden Sieg davon trug, daß er bei seiner Rückkehr nach Rom auf den angenehmsten Empfang hoffte. Er hatte sich nicht getäuscht: ganz Rom erwartete ihn vor den Thoren und führte ihn im Triumph zum Kapitol, wo der Senat seiner harzte.

Als er dort erschien, verkündigte ihm der Prätor, daß er ihm zur Belohnung seines Sieges eine Auszeichnung zugebracht habe, die seinem Stolz ungemein schmeikeln würde; er sollte nämlich niemals seine Wohnung verlassen, ohne daß ihm ein Musiker voranginge, der unter Pfeifenklang der Menge verkündete, daß Derjenige, welcher ihm folge, „der berühmte Duilius, der Besieger der Karthaginerer sey.“

Duilius war, wie man leicht denken kann, über diese Ehre ungemein glücklich. Er kehrte in seine Behausung zurück, vorgetreten von dem Pfeifer, welcher mit lauter Stimme verkündete, wer er sey, und was er Alles vollbracht, und jubelnd schrie das Volk: „Es lebe Duilius, der Besieger der Karthaginerer, der Besieger Rom's!“ Der Konsul war trunken vor Entzücken, und mehrmals verließ er täglich seine Wohnung, wenn er auch außer derselben nichts zu thun hatte, um sich der ruhmvollen Auszeichnung zu erfreuen.

So ging Alles vortreflich bis zum Abend. Nun aber hatte besagter Konsul eine Geliebte, die er anbetete, und nach deren Anblick ihn verlangte, deren Gemahl aber sehr eifersüchtig war.

Der Konsul begab sich also in's Bad, machte seine Toilette, salbte sich, und

als seine Sanduhr die elfte Stunde verkündete, schickte er sich an, inöheim seinen Palast zu verlassen, um sich unbemerkt zu seiner Geliebten zu begeben. Er hatte aber die Rechnung ohne den Wirth, oder vielmehr ohne seinen Pfeifer gemacht. Kaum hatte er die Straße betreten, als auch sein Pfeifer, der beständig in seinem Dienste war und sein Heraustreten aus der Pforte bemerkt hatte, ihm vorreilte und unter hellem Pfeifen mit heller Stimme verkündete: „Seht her, hier kommt der Konsul Duilius, der Besieger der Karthaginerer, der Besieger Rom's!“ Was noch auf den Straßen war, hemmte seine Schritte und starrte den Ruhmgekrönten an, alle Fenster und Thüren thaten sich auf; Diejenigen, welche sich bereits zur Ruhe gelegt hatten, sprangen von ihrem Lager empor, kurz die ganze Bevölkerung des Stadtviertels kam auf die Beine und schrie: „Hier kommt der Konsul Duilius, der Besieger der Karthaginerer, der Besieger Rom's!“

Das war nun sehr schmeichelhaft für ihn, aber auch sehr belästigend. Der Konsul gebot seinem Pfeifer zu schweigen, dieser aber entgegnete, daß er viel zu strenge Befehle von dem Senate erhalten habe, und daß er pfeifen und rufen würde, bis ihm der Athem ausginge. Da der Konsul endlich einsah, daß sein Pfeifer, geglückt auf das Gebot des Senats, keine Vernunft annehmen wollte, fing er an zu laufen, bosend, seinem melodischen Begleiter zu enteilen; dieser setzte sich jetzt aber gleichfalls in Lauf, und Alles, was der Konsul erreichen konnte, war, daß er nunmehr von seinem Pfeifer gefolgt wurde, statt daß ihm dieser früher voranging. Dem armen berühmten Mann blieb nur noch eine einzige Hoffnung, die nämlich, daß in dem Hause seiner Geliebten Alles schlafen, und daß es ihm gelingen würde, unbemerkt in das Nebenpfortchen zu schlüpfen, das, wie sie ihm versprochen hatte, für ihn offen bleiben sollte. Als er aber in der Nähe des theuern Hauses anlangte, war auch dort schon Alles munter und auf den Beinen, und er gewahrte

Im mittlern Durchschnitt erhält man also für eine Fahrt 256 1/2 auf der französischen, und 249 1/2 auf der deutschen, und wenn man die Vorprobe wegläßt, 250 1/2 für die erste, und 247 1/2 für die zweite Linie. Erwägt man ferner, daß der „Ariel“ 12 Knoten in der Stunde, der „Arden“ hingegen selten über 10, oft gar nur 3 Knoten zurücklegte, was von den entscheidenden Herren gar wohl in Rechnung genommen wird, da es sich nicht um eine Wettfahrt zwischen zwei ganz ungleichen Schiffen handelt, so wird die Vorzüglichkeit der deutschen Route keinen Augenblick mehr zweifelhaft seyn, und jedes deutsche Herz wird sich freuen, daß es allgemeines Zusammenwirken zu einem schönen Zweck ist, welches in diesem harten Strauß Deutschlands Banner hoch wehen läßt, während die immer steigende Kraft der kampfgewöhnten Streiter einen sichern Sieg verheißt.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Dezember. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach und Höchstseffen Bruder, Seine Hoheit der Herzog Bernhard, sind heute Mittag um halb 3 Uhr von Mannheim dahier eingetroffen, um der Großherzoglichen Familie einen Besuch abzustatten. Höchst dieselben speisten an der Großherzoglichen Tafel und kehrten mit dem letzten Bahnzuge wieder nach Mannheim zurück.

Karlsruhe, 13. Dezbr. In Folge des seit wenigen Tagen eingetretenen Winters und der großen Schneemassen ist der Postenlauf in Frankreich bedeutend erschwert, und rüft darum die pariser Post häufig einige Stunden später hier ein. Auch die Post aus Schwaben kommt nicht mehr so regelmäßig, so daß wir nur selten in der Lage sind, die „Allgemeine Zeitung“ noch Abends für unser Blatt, das des andern Tages in der Frühe ausgegeben wird, zu benützen.

Ulrich, 10. Dezbr. (S. M.) Gestern Abend trat Pfarrer Süskind aus Suppingen vor einer sehr zahlreichen Versammlung von Bürgern und Bewohnern Ulrichs, Wählern und Nichtwählern, öffentlich als Bewerber um die Stelle eines Abgeordneten unseres Bezirks auf. Professor Strodtbeck führte ihn ein mit Worten des Einklangs und der Würde, welche die Sache erfordert. Er erinnerte zuerst an die heiligen Verpflichtungen, welche Jeder übernimmt, der es wagt, als Bewerber um die Stelle eines Abgeordneten des Volks aufzutreten. Hierauf unterstützte er die Bewerbung seines Freundes, indem er ihn schilderte als einen Mann von Kopf und Herz, als einen Freund des Vaterlandes und als einen Mann des Volks im besten Sinne des Wortes. Er that dieses mit der Schärfe des Geistes, welche den Denkenden überzeugt, und mit der ihm eigenen Tiefe des Gemüths, welche auch die Herzen der Gegner gewinnt. Hiernach hielt Süskind einen längeren Vortrag, in welchem er sich zuerst darüber rechtfertigte, daß er als Geistlicher sich um die Stelle eines Abgeordneten des Volks bewerbe, hierauf seine politischen Ansichten und Ueberzeugungen darlegte, endlich, gestützt auf diese Darlegung, die Wähler um ihr Vertrauen bat. Er sprach zuerst von den geistigen Interessen des Volks, von der Religion, welche alle Verhältnisse des Lebens durchdringen müsse, von dem Schulwesen, von der Volksbildung, ging sodann über zu der Gemeindeverwaltung, zu der Staatsverwaltung, zu dem Gerichtsverfahren, zu der Freiheit der Presse, und erklärte sich hierauf über die leibliche Wohlfahrt des Volks und die Mittel, diese zu fördern durch Entlastung der Landwirtschaft, angemessenen Zollsatz, gleichmäßige Besteuerung, Errichtung einer Nationalbank. Er wies eben damit auf manche Bedürfnisse und Wünsche hin, welche ihre Befriedigung von der Zukunft, und insbesondere von der Einsicht und dem guten Willen der Abgeordneten des Volks erwarten, ohne dabei die wohlwollenden Absichten und das Gute unserer Regierung zu verkennen. Der Redner bemerkte hierauf, daß er hier austrete ohne andere Verbindungen und Mittel, als diejenigen, welche ihm das Wort und die freie und öffentliche Darlegung seiner Grundsätze und Gesinnungen verschaffe, und schloß damit, daß er seinem Mitbewerber, Hrn. Deusch von Ulrich, welcher übrigens der Versammlung nicht anwohnte, die gebührende Achtung sollte und dessen Verdienste um die Stadt Ulrich anerkannte. Süskind sprach mit Wärme und Kraft und zugleich mit derjenigen Bescheidenheit, welche die Zierde des Tapsers ist. Seine Rede erhielt großen Beifall. Dessenungeachtet wird er die Mehrheit der Stimmen in Ulrich nicht erhalten, dagegen sind seine Aussichten in Weizingen und auf der Alb sehr günstig.

Esslingen, 11. Dezbr. (S. M.) Je näher der Tag der Wahl herannahet, um so heftiger bewegt zeigen sich auch die Gemüther. Sympathie und Antipathie schneiden oft mitten durch Familien. Leider trägt sich der Haß bei sehr Vielen von der Partei auf die Person über. — Heute Mittag 2 Uhr war eine Versammlung in der Wohnung des Herrn Stiftungsverwalters Bacmeister, zu welcher Anhänger von verschiedenen Parteien eingeladen waren. Obertribunalrath v. Ege saß sich in derselben — wie namentlich Solche, die nicht zu seinen Anhängern gehören, sagen — in außerordentlich stehendem anderthalbstündigem Vortrage sehr klar, bestimmt und frei über die verschied-

zu seinem Schrecken in einem Fenster desselben den Gemahl seiner Geliebten, welcher, so wie er ihn erblickte, aus vollem Halse schrie: „Hier kommt der berühmte Konsul Duilius, der Besieger der Karthaginienser, der Besieger Rom's!“ Verzweiflungsvoll kehrt der Gefeierte in seinen Palast zurück.

Während der beiden nächsten Abende wiederholte er seine Versuche, insgeheim zu seiner Geliebten zu gelangen, allein sie schlugen sämmtlich fehl, und ganz außer sich, niemals sein Infognio bewahren zu können, begab er sich wieder nach Sizilien, wo er seinen Jörn an den Karthaginiensern ausließ und sie noch einmal schlug, und zwar so total, daß man glaubte, es wäre mit dem punischen Kriege auf immer zu Ende. Rom war vor Freude außer sich, und man beschloß, den Sieger auf eine noch glänzendere Weise zu empfangen, als das letzte Mal. Der Senat versammelte sich, um sich in dieser Rücksicht zu berathen. Man wollte ihm eine Statue setzen, sein Haupt krönen, und was dergleichen mehr war; da aber vernahm man plötzlich den durchdringenden Schall der Pfeife und das Jubelgeschrei des Volks. Er war der Sieger, der früher, als man erwartet hatte, heimkehrte. Da er vermutete, daß man auf eine neue, glänzende Auszeichnung für ihn bedacht sey, erschien er, um der Berathung beizuwohnen. Rasch trat er vor: „Ihr Väter Rom's,“ sprach er, „nicht wahr, Ihr berathschlagt miteinander, was Ihr mir erzeigen könnt, das mir angenehm wäre?“

„Wir möchten,“ lautete die Antwort, „Dich gern zu dem glücklichsten Sterblichen machen.“

„Wohlan,“ sprach Duilius, „wollt Ihr mir das gewähren, was ich am meisten wünsche?“

„Sprich, sprich,“ rief der ganze Senat wie mit einer Stimme. „Was Du verlangst, es soll Dir gewährt werden.“

densten Zustände des Staats ausgesprochen haben, so daß die, welche ihn daselbst gehört haben, mit großem Enthusiasmus für ihn zurückgekehrt seyen. Es waren auch viele Wähler vom Lande anwesend. Auf heute Abend war eine Fortsetzung des Geiger'schen Vortrags in der Bürgergesellschaft angekündigt. Der Vorstand schlug vor, diesen letzten Versammlungstag vor der Wahl noch vorher für Besprechung derselben zu benützen. Hierauf bestieg ein Redner die Bühne. Er machte hauptsächlich darauf aufmerksam, daß — wie es jetzt stehe — allem Vermuthen nach, nur noch von Durchbringen eines Volkskandidaten die Rede seyn könne, nämlich Murschel's. Man habe denselben von einer Seite als einen Radikalen zu verdächtigen gesucht. Murschel habe in der Kammer durch seine ganze öffentliche Wirksamkeit bewiesen, daß er das nicht sey. Eine systematische Opposition wäre für Württemberg ein Unthun, sey nur in Staaten wie Frankreich und England denkbar, wo mit einem Regierungssystem so Vieles stehe und falle. Er kam sodann auf die Versammlung für v. Ege zu sprechen. Er habe gehört, daß sich derselbe für Preßfreiheit, für Milderung der Strafen bei Rückfällen, ja, was noch mehr sey, bei Amtsehrebeleidigungen und für unbedingte Oeffentlichkeit des Strafverfahrens in Kriminalsachen ausgesprochen habe. Er habe dies vorausprophezeit, weil er schon vorher erfahren habe, daß auch die Regierung so weit zu gehen beabsichtige. Er glaubt sich dennoch gegen einen Regierungskandidaten, denn als solchen müsse er Herrn v. Ege betrachten, ausprechen zu müssen. Er ermahnt zur Einigung. Nach ihm nimmt Pfaff das Wort. Er verliest eine Stelle aus dem Beobachter, in welcher er, um sich als Mann der Partei zu zeigen, zu der er sich wenigstens immer bekannt habe, zum Rücktritt aufgefordert wird, da ja gerade Entfagung zur rechten Zeit am meisten den Mann von Gestattung zeige. Er erklärte, daß er hier verdächtigt werde, daß der Beobachter und seine Freunde ihn zwingen, nicht zu weichen, wenn er nicht in den Augen von ganz Württemberg unwürdig dastehen wolle. Man habe ihm gegenüber von einem Andern, als einem „Nächternen“ gesprochen; man habe dabei allerdings auf ihn abgesehen, gegen ihn etwas sagen wollen. Er erklärte solch's hiermit für eine Gemeinheit, und damit wünsche er den Herren eine gute Nacht. Er verließ sogleich das Lokal. Nun wurde noch eine Vereinigung der Pfaff'schen und v. Marchtaler'schen vorgeschlagen, um zu zeigen, daß es auch hier würdige Repräsentanten gebe; der Antragsteller begnügte sich aber, da dieser Vorschlag keinen Anklang fand, zu Murschel überzutreten, wenn für die beiden Andern keine Aussicht sey.

Frankfurt a. M., 11. Dez. (Korresp.) Es heißt, der Bau des diesseitigen Bahnhofes der frankfurt-kasseler Eisenbahn werde schon im nächsten Frühlinge in Angriff genommen werden; die bei diesem Eisenbahnunternehmen beteiligten Staaten (das Kurfürstenthum und das Großherzogthum Hessen und die freie Stadt Frankfurt) hätten in neueren Unterhandlungen das Vereinbare getroffen, die Herstellung dieses Schienenweges in solcher Weise zu fördern, daß sie so möglich noch vor Ablauf des anfänglich bestimmten Termins vollendet werde. Auf unserem Fondsmarkte war heute belangreiches Geschäft in Eisenbahnaktien; sie erfuhren abermals einen Aufschwung, da aus Berlin höhere Notirungen per Kafette hergelangt waren. Spanische Fonds waren dagegen ganz verlassen; ihre Neigung war mehr zum Rückgang.

Frankfurt a. M., 12. Dezbr. (Korresp.) Der in unserm gestrigen Schreiben erwähnte Kommissionsantrag, in Betreff der Proposition für Oeffentlichkeit der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, gelangte noch in der gestern Abend stattgehabten Sitzung dieser Versammlung zur Vorlage. Der Kommissionsantrag, daß die fragliche Proposition nicht als Gegenstand der Geschäftsordnung einseitig erledigt, sondern dem Senate zur Rückantwort mitgetheilt werden solle, wurde von der Versammlung abgelehnt und die Proposition mit einer Mehrheit von 50 Stimmen gegen 33 zum Beschlusse erhoben; sodann wurde entschieden, von diesem Beschlusse dem Senate Mittheilung zu machen, auf daß derselbe dadurch in den Stand gesetzt werde, etwaige Wünsche hinsichtlich der Ausführung dieses Beschlusses zu erkennen zu geben. Die Berathung über diese Angelegenheit währte über vier Stunden, und wurde sowohl von den Gegnern wie von den Vertheidigern der Proposition mit einer Beredsamkeit geführt, die Zeugniß dafür gab, daß auch in dieser Beziehung unsere Legislatur eine Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen keineswegs zu scheuen habe. An demselben Abende waren die hiesigen Freiwilligen von 1814 und 1815 zu ihrem alljährlichen Festbankette versammelt. Als die Kunde von dem oben angeführten Beschlusse in den Kreis dieser festlichen Versammlung gelangte, brachte einer der Theilnehmer, ein Krieger der kühnsten Schaar, einen Toast aus auf die Fünzig, als welche an diesem Tage im Streben nach geistiger Freiheit einen Sieg erfochten; und seiner Aufforderung, daß Die, welche an dem Kampfe für die Befreiung des deutschen Volkes von fremder Herrschaft so rüftig Theil genommen, diesen Streitern für geistige Freiheit ein freudiges Hoch widmen möchten, wurde mit lautem Jubel entsprochen. — Die auch in hiesigen Blättern gemeldete, allem menschlichen Gesühle widerstrebende Behandlung, die einem in einem Städtchen des Großherzogthums Hessen erkrankten, auf den Tod stehenden hiesigen Bürger Sohne auf dem Transporte nach Frankfurt widerfahren, macht ungemeines Aufsehen. Der

„Gut, Ihr Männer Rom's,“ entgegnete der Konsul, „nehmt mir zur Belohnung dieses meines zweiten glorreichen Sieges den verwünschten Pfeifer wieder, den Ihr mir zur Belohnung meines ersten Sieges habt.“ M. R.

Vor Kurzem wurde auf der Jagd des Hrn. Grafen von Langenstein, bei Stodach, ein Schreiadler (Falco naevus — Faigle criard) erlegt, der von Südeuropa aus sehr selten in Deutschland erscheint, in unserm Baden aber vielleicht noch nie geschossen worden ist.

(Muster einer Todesanzeige.) Der „Schwäb. Merkur“ vom 11. Dez. enthält folgende Anzeige: Mergentheim und Stuttgart, den 7. Dez. 1846. Unsere lichtfreundliche, so christthätige und in allen Prüfen feilschaftig gerungene und zärtlich sorgende und gerad wachende Schwester, Maria Eva Schreiner in der Winterpflege, hat am 5. dies, Abends 8 1/2 Uhr, als dem vierten Tage nach ihrem 63. Geburtstag und dessen Feiern der heiligen Kommunion, ihre Wehenhülle abgestreift, nach schwerem Sillkämpfe engelgleichlich sanft in Verklärung eingeschlummert in Folge von Leberverhärtung und beigesellter Herzwasserfucht. Den theuren Verwandten und lieben Freunden, die liebevollgeweihte Schwester sie in lauschlagendem Herzen heiliger Erinnerung sehnlichst getragen zu Gott, in Freiheit gegen gewaltige Fahren von Kämpfen mit der Verdunkelung, sendet sie, die Verklärte, ihr Herzbild heiler, Gott getrauter Seele — „Lasset mir die Ruhe“ — in ihre gleichfühlenden Herzen zu Angebenken, wie zu stiller Theilnahme an unserm gerchten Schmerz zu. Drei Jahre vor dieser ihrer Weltwanderung ward ihr feierliches Leben, geistfrei und übereiniglich seelenwach und so noch arbeitsam in ihrer Gutweilhe, durch die Wissenschaft und Kunst der Homöopathie von Seite des Herrn Dr. Karl Kammerer zu Ulm, und oft zu des längeren Besizes neuen Hoffnungen für uns geistlich. Doch unser Lieben, Glauben, Hoffen war nur die empfangene Stärkung bei letzter Trennung mit ihr fortzuleben, in Ruhe mit ihr und über neidische Erdwellen und deren mannschaftiges Tosen stetig neu zu erheben.

Der Bruder mit seiner Schwester Babette: Hauptmann in dem königl. Chreninvalidenkorps Johann Baptist v. Schreiner.

Bürgermeister von Dieburg hat nun erklärt, daß der Unglückliche dort ärztlich verpflegt, reichlich unterstützt und auf sein eigenes dringendes Verlangen, nach seiner Heimath gebracht zu werden, fort transportirt worden, dies aber auf einem zweispännigen Wagen, mit Verwahrung gegen alle Einflüsse der Witterung und nach ärztlichem Gutachten, daß der Transport ohne Gefahr für den Kranken erfolgen könne, geschehen sey; in solcher Weise sey der Kranke nach Darmstadt an die dasige Polizeibehörde zur Weiterbeförderung geschickt worden. Die schlimme Behandlung des Todtkranken möchte also auf einem andern Punkte eingetreten seyn; denn Alles, was über den schrecklichen Zustand berichtet wurde, in welchem auf einem offenen Karren der Unglückliche hier anlangte, dem gleich nach seiner Ankunft in der Heimath der Tod den Mund geschlossen, ist leider nur allzuwahr; diese Thatsache ist, wie wir vernehmen, bereits amtlich festgesetzt. Immerhin aber wäre es zu wünschen gewesen, daß die reichlichen Unterstützungen, welche der Unglückliche von den Honoratioren in Dieburg erhalten, auch noch die geringe Ausdehnung erhalten hätten, daß der fragliche, wohlverwahrte zweispännige Wagen mit dem Todtkranken die kurze Reise von Dieburg nach Frankfurt ganz hätte zurücklegen können.

Münster, 11. Dezember. (Westf. M.) In der hohen Domkirche ist das Ergebnis der heute stattgefundenen Bischofswahl verkündet worden. Diefelbe fiel auf den Domkapitular Herrn Dr. Georg Kellermann.

Berlin, 9. Dez. (Fr. O. B. M. Z.) Die Protestation Guizot's in Betreff der Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie ist nun auch dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingegangen, und eben so mild, wie die des Lords Palmerston abgefaßt. Wader von einer Befestigung Hünningens noch von einem Aufheben der im Jahre 1815 geschlossenen Verträge soll darin die Rede seyn. Die deshalb erlassene Note lautet im Ganzen sehr friedlich und läßt gar keinen Bruch unter den europäischen Großmächten befürchten. — In wohlunterrichteten Kreisen heißt es, daß man höhren dürfe, ehe die „Provinziallandtage“ im nächsten Jahre zusammentreten werden, zwei Deputirte aus jeder der acht Provinzen herberufen wolle, um denselben noch wichtige Staatsfragen vorzulegen.

Aus Schlessien, 30. Novbr. (S. M.) Bereits hört man von allen Seiten über Unsicherheit der Landstraßen klagen. Die Verabungen sind zwar öfters eine Folge der Noth, obgleich gerade die Allerbedrängtesten sich deren wohl am wenigsten schuldig machen. Man hatte sich von der zollfreien Einfuhr von Getreide aus Böhmen viel versprochen; leider aber hat diese nicht allein zur Erniedrigung der Preise nichts beigetragen, sondern es liegen dieselben bisher allmählig höher. Noch immerfort, und zwar zu der Zeit, wo in der Regel die Märkte überführt werden, sind dieselben nur schwach besetzt.

Leipzig, 8. Dezember. (S. M.) Der Minister des Innern, v. Falkenstein, hat eine Reise nach dem Erzgebirge und Voigtlande unternommen, um sich persönlich von den Verhältnissen daselbst zu unterrichten und Maßregeln zur Linderung des Nothstandes zu treffen. Damit hängt die in diesen Tagen von der Direktion des erzgebirgischen Kreises erlassene Bekanntmachung, die Bildung von Hülfvereinen für diesen Winter betreffend, zusammen. Es heißt in dieser Bekanntmachung, daß die königliche Kreisdirektion nicht unterlassen könne, sämmtliche Bewohner ihres Bezirks, die thätig eingzugreifen im Stande sind, zur Bildung von Vereinen aufzufordern, besonders aber den Stadträthen und anderen Obrigkeiten der bedrohten Orte und Gegenden zur ernstlichsten Erwägung bringend zu empfehlen, ob und was für ihre Bezirke nothwendig ist und geschehen kann, namentlich aber auch, ob nicht die Errichtung von Privatvereinen rathsam, ausführbar und darauf hinzuwirken sey. Glücklicherweise scheinen die Getreidepreise herabgehen zu wollen.

Leipzig, 10. Dezbr. (D. N. Z.) Unsere Landstände sind durch folgende Bekanntmachung des Gesamtministeriums vom 7. Dezbr. zu einem außerordentlichen Landtage einberufen. „Nachdem von Seiten der sächsisch-bayerischen Eisenbahnkompagnie die Abtretung der gedachten Bahn an den Staat beantragt worden, haben Se. Maj. der König beschloffen, zur Verathung hierüber sowie der damit in Verbindung stehenden finanziellen Fragen die getreuen Stände zu einem in Gemäßheit §. 105 der Verfassungsurkunde abzuhaltenden außerordentlichen Landtag auf den 18. Januar künftigen Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen und die Dauer desselben auf die Zeit von längstens vier Wochen festzusetzen geruht. Auch haben Se. königl. Maj. sich vorbehalten, den getreuen Ständen über die hinsichtlich der Nahrungsverhältnisse getroffenen oder, da nöthig, noch zu ergreifenden Maßregeln geeignete Mittheilung zugehen zu lassen. Allerhöchstem Befehle gemäß wird dies, und daß an die Mitglieder beider ständischen Kammern noch besondere Ruffen deshalb ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

Wien, 8. Dez. (N. N.) Auf der gestrigen Börse bethätigte die bei dem Staatsschuldentilgungsfonds errichtete Kreditkasse zum ersten Male ihre Wirksamkeit. Die Staatsverwaltung ließ nämlich bester Zentralbahnaktien ankaufen. In Folge davon stiegen diese rasch von 91 bis 94. Es steht demnach zu hoffen, daß, wenn diese Operation mehrmals vorgenommen wird, der Kurs der genannten Papiere sich bald über Pari erheben wird. — Aus Pesth sind betrübende Nachrichten für den hiesigen Handelsstand eingelaufen. Mehrere dortige Großhändler haben fallirt. Hier ist zwar bis jetzt ein großes Unglück dieser Art verhütet worden; indessen soll doch der Passivstand des gefallenen Hauses W. l. 200,000 fl. übersteigen. Große Verluste sehen jedensfalls in Aussicht. Die Geldklemme nimmt hier fortwährend zu, und auch die Theuerung der Lebensmittel, so daß wir einem schlimmen Winter entgegenzusehen haben. — Der Lokalkomiker Nestroy wurde kürzlich von Polizei wegen gestraft, weil er mit drei Kreuzersmeln, statt Hemdknöpschen, auf der Bühne erschienen war.

Die „Wiener Zeitung“ enthält eine Konvention zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Maj. dem Kaiser aller Rußen zur Beförderung des Handels zwischen beiden Staaten und Regulirung der gegenseitigen Schifffahrtsverhältnisse, von dem Fürsten von Metternich und dem russischen Staatsrath Legoborski, als den beiderseitigen Bevollmächtigten, auf 8 Jahre abgeschlossen zu Wien am 20. Juli, und in den Ratifikationen ausgewechselt ebendasselbst am 20. Oktober 1846. Um die Entwicklung der Handelsverbindungen zwischen den beiderseitigen Staaten zu begünstigen, und die Gegenseitigkeit, welche in Beziehung auf die Schifffahrtsgebühren in den Häfen der beiden Länder schon seit dem 13. Januar des laufenden Jahres, in Folge der von beiden Theilen getroffenen besonderen Verfügungen, provisorisch besteht, durch förmliche Bestimmungen zu befestigen, wird darin Folgendes festgesetzt: Für die Schiffe und Untertanen der beiden kontrahirenden Theile wird in ihren beiderseitigen Staaten in allen Häfen gegenseitige Schifffahrts- und Handelsfreiheit bestehen. Diese Handelsfreiheit gewährt den Untertanen der beiden Theile die Befugniß, den Ein-, Aus- und Durchfuhrhandel

nach der ganzen Ausdehnung der in dieser Hinsicht den Einheimischen zustehenden Rechte zu treiben. In Bezug auf die Tonnen-, Anker-, Leuchthurm-, Lootsen-, Quarantäne- und andere Gebühren, welcher Art diese auch immer seyn mögen, werden die Schiffe der beiden Theile, so wie ihre Ladung und Mannschaft in den respektiven Staaten, sowohl bei ihrem Eintrifften, als bei ihrem Auslaufen und ihrem Aufenthalte in dem Hafen, ohne Unterschied des Orts, woher sie kommen oder wohin sie gehen, gegenseitig auf demselben Fuße, wie die einheimischen behandelt. Alle Waaren, die Ladung der dem einen Theile gehörigen Schiffe sind, sie mögen zur Ein-, Aus- und Durchfuhr bestimmt seyn, sollen in den Staaten des andern Theils denselben Zoll- oder anderen Gebühren unterworfen seyn, wie jene, die sich am Bord der einheimischen Schiffe befinden, und sollen vorkommenden Falls an den gleichen Zollrückstellungen und Ausführungsprämien Antheil nehmen. Auch sollen sie die gleichen Stapel- oder Magazinegebühren entrichten, wenn die Waaren in den öffentlichen Magazinen niedergelegt werden. Die gleiche Behandlung der beiden Theilen gehörenden Schiffe erstreckt sich gleicherweise auf Alles, was die Aus- und Einschiffung, so wie die polizeilichen Verfügungen und Maßregeln rücksichtlich der Bewannung, der Passagiere und der Waaren betrifft. Die Bestimmungen der Konvention sollen auf die Küstenschifffahrt oder Sabotage für den direkten Transport der Personen und Waaren durch Segel- oder Dampfschiffe in so lange keine Anwendung finden, als diese Art des Transports in den Staaten des einen oder des andern der beiden Theile den einheimischen Schiffen ausschließlich vorbehalten seyn wird. In den beiderseitigen Staaten soll von Seite der Ortsbehörden jeder mit den Gesetzen des Landes vereinbare Bestand zur Festnehmung und Auslieferung der Defektüre von Kriegs- oder Handelsschiffen ihrer respektiven Länder geleistet werden.

Frankreich.

Strasburg, 6. Dezbr. (F. Z.) Der Freihandelsverein in Paris hat an die Gesellschaft zur Verteidigung der nationalen Arbeit in Mülhausen ein Schreiben erlassen, in welchem er erklärt, daß, obwohl er für die unbedingte Handelsfreiheit kämpft, er nichts desto weniger einsehe, wie die gegenwärtige Lage des französischen Gewerbfleißes der Schonung bedürfe. Er verlange daher nicht die gänzliche Aufhebung der Mauthtarife, sondern die unmittelbare Aufhebung des Prohibitivsystems, das durch wohlberechnete Zölle ersetzt werden solle. Er verlangt gänzliche Aufhebung oder wenigstens starke Herabsetzung der Zölle auf Eisen, Steinkohlen und überhaupt auf alle Urstoffe. Dieses Schreiben hat im oberrheinischen Bezirk großen Eindruck gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Freiburg, 12. Dezbr. Schon seit einigen Tagen sind die Sammlungen für die Begründung einer Suppenanstalt im Gange und fallen ergiebig aus. In solchen Fällen zeigt sich der Wohlthätigkeitsinn der hiesigen Einwohner stets auf eine erfreuliche Weise. Wann das Komite mit der Abgabe der Suppe beginnt, ist noch nicht näher bestimmt, allein da der Winter bereits recht ernstlich eingetreten ist, so dürfte eine längere Zögerung kaum mehr stattfinden. Wir hatten im Jahr 1832 eine ähnliche Anstalt, von welcher täglich 1100 Portionen Suppe unentgeltlich abgegeben wurden. Die Veröffentlichung der damaligen Erfahrungen mag angemessen seyn, da ähnliche Anstalten im ganzen Lande errichtet werden dürften. Zur Abgabe von 11 — 1200 Portionen guter, nahrhafter Suppe wurden 90 Pfund Reis, 75 Pfund Erbsen, oder 90 Pfund Gerste, und 75 Pfund Linsen, 18 Pfund Salz, 23 Pfund Fleisch, 5 Pfund Leber, 56 Pfund Brod, 1/4 Pfund Pfeffer und 9 Pfund Butter erfordert, was jeweils mit den Ausgaben für Arbeitslohn auf 36 fl. kam. Wenn nun in einer kleinen Gemeinde eine solche Suppenanstalt errichtet werden wollte, so wären für 100 Portionen 9 Pfund Reis oder Gerste, 7 Pfund Erbsen oder Linsen, 1 1/2 Pfund Salz, 2 1/2 Pfund Fleisch, 5 Pfund Brod, 1 Pfund Butter und etwas Pfeffer erforderlich. Fleisch und Brod werden klein geschnitten, Erbsen und Linsen in der Mühle einmal geschrotet, und so kämen 100 Portionen Suppe nach den hiesigen Preisen der Zuthaten auf 4 fl. 30 kr. bis 5 fl. Das Brod sollte von weißer Sorte seyn. Wir finden Weizen, ganz ausgemahlen und verbacken, am besten. Derlei Suppen sind den Rumsoßischen weit vorzuziehen. Sie sind schmackhafter und nähren besser. — Neben dieser neuen Anstalt wirkt unser Heiliggeistspital durch Ausheilung von Kost, Geld und Holz wahrhaft wohlthätig für unsere Armen. Einer gleich rühmlichen Erwähnung verdient unser Waisenhaus, in welchem 40 Kinder Pflege und Erziehung finden.

Köln, 10. Dezbr. (Zur Notiz für Zinswucherer!) Am Montag wurde vor dem Korrektionelhofe ein hiesiger Zinswucherer, der sein menschenfreundliches Geschäft schon längere Zeit mit gutem Erfolge betrieben, zu 800 Thalern Strafe und in die Kosten, sowie zum Verlust des Bürgerrechts auf 5 Jahre verurtheilt. Eine Menge solcher Geschäftleute werden durch die öffentliche Meinung gebrandmarkt, aber bis jetzt war es den Behörden, wie scharf sie auch wachsam seyn mögen, noch nicht gelungen, einen derselben zu überführen, um ihn zur Rechenenschaft ziehen zu können. Bekannt sind die meisten dieser Gauner, und gerade in diesen kritischen Zeiten wäre es doppelt zu wünschen, daß ihnen ihr Geschäft gelegt würde. Man soll einer ganzen Sippe auf der Spur seyn. Die Strafen, welche unser Gesetz gegen Wucherer erkennt, sind leider bei gewöhnlichen Umständen zu milde.

(Nachahmungswürdig.) Heilbronn, 9. Dez. Während in andern Städten unseres Landes Parteikampf die Gemüther trennt, haben die seit Jahren in unserm gesellschaftlichen Leben bestehenden Parteien gesehert ein erfreuliches Ende gefunden: die sich bald mehr, bald weniger schroff gegenüberstehenden zwei Hauptgesellschaften Heilbronn's, Museum und Harmonie, haben sich nun in eine verschmolzen auf eine für beide Gesellschaften ehrenhafte Weise mit löblichem beiderseitigem Entgegenkommen, und dem für die glückliche Entwicklung gehäufiger sächlicher, persönlicher Verwicklungen unerlässlichen Takt. Heilbronn besitzt jetzt in den schönen Lokalen des bekannten Braunhard'schen Gartens für literarische und gesellige Unterhaltung einen Vereinigungspunkt, welcher mit vereinigten Kräften und Mitteln etwas Tüchtiges leisten kann. Möge der beibehaltene Gesellschaftsname Harmonie eine Wahrheit bleiben für immer! — Eine andere, für die leiblichen Bedürfnisse der unbemittelten Einwohnerklassen Heilbronn's berechnete Anstalt ist eine laut öffentlichen Aufrufs stiftungsräthlich zu errichtende Suppenanstalt. Die Stimmen über das Bedürfnis und den voraussichtlichen Erfolg derselben bei den hiesigen Verhältnissen sind sehr getheilt, die Erfahrung wird die beste Entscheidung geben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. M a d l o t.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 15. Dezember: Neu einstudirt: Die Erbschaft, Schauspiel in 1 Akt, von Kogebue. Hierauf: Zum ersten Male: Der Vetter, Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedir.

Literarische Anzeigen. F 180.2 Karlsruhe. Weihnachts- und Neujahrsgeschenke. A. Bielefeld in Karlsruhe

empfehlst sein wohlfortirtes Lager von ABC- und Bilderbüchern mit und ohne Text, Kinder- und Jugendschriften in deutscher, französischer und englischer Sprache zu den verschiedensten Preisen.

Alle für's nächste Jahr erschienenen Taschenbücher und Almanache. Eine reiche Auswahl schön und dauerhaft gebundener

evangelischer u. katholischer Gesang- und Gebetbücher. Ferner sind vorräthig:

Sämmtliche deutsche, französische, englische, italienische und spanische Klassiker in verschiedenen Ausgaben;

Wörterbücher in allen Sprachen, Atlasse, Globi und die besten historischen und geographischen Werke;

Kinder- und Jugendschriften, unterhaltende Gesellschaftsspiele zu bedeutend herabgesetzten Preisen sind in großer Auswahl vorhanden.

Mit Vergnügen steht auf Verlangen eine kleine Auswahl bezeichneter Werke zur Ansicht zu Diensten.

F 168.2 Ein neues Kriegsspiel!

Als eine eben so originelle als nützliche Unterhaltung für Familien ist zu empfehlen das so eben bei F. H. Köhler in Stuttgart erschienene Würfelspiel:

Die deutschen Freiheitskriege, oder: die Einnahme von Paris.

Großes Tableau mit 62 Schlachten und andern Abbildungen; nebst Text 27 fr.

Der Verfasser der beliebten Reisespiele hat auf gleiche Weise die Freiheitskriege von 1813 und 1814 in die Form eines Spieles zu bringen gewußt, welches ganz Chronologisch alle Schlachten, Gefechte und sonstige Vorfälle auf unterhaltende Weise darstellt, und bei jungen Leuten das größte Interesse erregen wird.

Vorräthig in der Buchhandlung von Franz Nöldeke in Karlsruhe.

F 204.2 Die Buchhandlung von Franz Nöldeke in Karlsruhe

empfehlst auf die bevorstehende Festzeit ihr vollständiges Lager von allen zu Geschenken vorzugsweise geeigneten Literaturwerken:

Die besten Ausgaben der klassischen deutschen Schriftsteller. — Jugendschriften und Bilderbücher. — Andachts- und Gebetbücher, Prachtbibeln. — Taschenbücher für 1847, mit Stahlstichen. — Wissenschaftliche Werke jeder Art.

Reiche Auswahl von Kupferstichen, Lithographien und kolorirten Bildern.

F 3.3 Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichnetem empfehlst sein auf das Schönste assortirtes

Kinderspielwaaren - Lager sowohl en gros als auch en détail und bittet um geneigten Zuspruch.

Simon E. Ettlinger, Langestraße Nr. 70, dem Marktplatz gegenüber. F 549.12 Rothweil.

Weinverkauf. Im grundherrschafftlichen Schloßkeller zu Rothweil am Kaiserstuhl sind folgende vorzügliche Weine zu verkaufen:

a) ältere Weine: Riesling, 22 Dhm 1842er do., 15 " 1843er do., 20 " 1845er mindere Sorte, 15 " b) 1846er Weine: ungefähr 30 Dhm Penkenberger und Karlsberger, 31 " vorzüglicher Riesling.

Auskunft über die Preise und Weinproben gibt Verwalter Kaiser daselbst ab.

Die Weihnachts-Exposition bei Benedict Höber, jun. Herrenstrasse, ist seit heute zur gefälligen Ansicht geordnet, dieselbe zeichnet sich besonders in folgenden Pariser Nouveautés aus, als: für die Damen-Toilette: Seidenstoffe in reichster Auswahl, Châles, Cachemirs und Indoux, Confectionirte Gegenstände, Popelines u. Indianis-Stoffe, Echarpes und Fichus, Salons- und Balkkleider, Mäntelstoffe jeder Art, Terneaux u. Cachemirs am Stück etc. Für die Herren-Toilette: Beinkleider, Palletôts und Gilets-Stoffe, Shlips, Joinvilles, Richelieux und Cachenez, die neuesten ächt ostindischen Foulards und englische Bucksking-Handschuhe etc. etc.

E 931.3 Durlach. Versteigerung. Donnerstag, den 17. Dezember d. J., läßt der Unterzeichnete seine eigenthümliche Apotheke, mit Inbegriff sämmtlicher Utensilien und Geräthschaften und Baarevorräthe, nebst Garten und verschiedenen anderen Gebäulichkeiten in dem Gasthof zur Krone freiwillig versteigern, wozu er die Liebhaber höflich einladet. Die Steigerungsbedingungen können vor und an dem Tage der Versteigerung eingesehen werden.

Durlach, den 27. November 1846. Fr. Wolff.

F 198.1 Karlsruhe. Bekanntmachung. Während der Zeit vom 1. Juni 1844 bis 31. Dezember 1845 wurden von der städtischen Amortisations-Kasse Stück 71. à 500 fl. Obligationen

72. à 100 fl. im Betrage von 42,700 fl. und Stück 991. à 17 fl. 30 fr. Coupons im Betrage 983. à 3 fl. 30 fr. von 20,783 fl.

eingelöst, und diese Obligationen und Coupons in Gegenwart des großh. Stadtamtsrevisors, des Oberbürgermeisters, zweier Mitglieder des Gemeinderaths und des Kassiers urkundlich verbrannt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1846. Der Gemeinderath.

F 196.1 Nr. 5530. Bruchsal. (Polzversteigerung.) Aus Domänenwäldungen des Forstbezirks Breiten werden durch den Bezirksförster Stricker nach verzeichnete Polzsortimente öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

a. im Schuprevier Gölshausen, Distrikt Inwalb, Montag, den 21. d. M., früh halb 9 Uhr, 33 Stämme Eichen, Holländer, Ruß- und Bauholz, 31 1/2 Klafter buchenes Scheitholz, 36 3/4 " eichenes do., 4 1/2 " buchenes Prügelholz, 7 " gemischtes do., 33 Loose Stodholz, 3925 Stück gemischte Wellen.

b. Schuprevier Gochsheim, Distrikt Herrenwald, Dienstag, den 22. d. M., früh halb 9 Uhr, 13 Stämme eichenes Ruß- und Bauholz, 27 1/2 Klafter buchenes Scheitholz, 12 1/4 " eichenes do., 1 " gemischtes do., 2 1/2 " Prügelholz, 2825 Stück " Wellen, 15 Loose Stodholz.

c. Schuprevier Kürnbach, Distrikt Eschelberg, Mittwoch, den 23. d. M., früh halb 9 Uhr, 25 Klafter eichenes Scheitholz, 4 " buchenes Prügelholz, 10 " gemischtes do., 2300 Stück gemischte Wellen, 10 Loose gemischtes Stodholz.

d. Schuprevier Jaisenhäusen, Distrikt Pegenich, Donnerstag, den 24. d. M., früh halb 9 Uhr, 1 1/2 Klafter buchenes Scheitholz, 16 1/2 " eichenes do., 1 1/2 " buchenes Prügelholz, 5 1/2 " gemischtes do., 400 Stück buchenes Wellen, 775 " gemischte do., 10 Loose gemischtes Stodholz.

Man versammelt sich an benannten Tagen und Stunden jedesmal auf den betreffenden Pflanzstellen. Bruchsal, den 11. Dezember 1846. Großh. bad. Forstamt. C. F. E. r o b t.

F 191.2 Karlsruhe. (Lücher-Arbeit.) Für die hiesige Garnison sollen 800 Stück einfache Bettstellen mit Eichenholzfarbe angefertigt werden, welche Arbeit im Summitionswege begeben wird.

Die hierzu lusttragenden Lüchermeister werden hiermit aufgefordert, ihre Summitionen bis Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Stunde dieselben in Gegenwart der Summittenten eröffnet werden, besiegelt und mit der Aufschrift: "Bett-

stellen" versehen, auf dem Bureau der großherzogl. Garnisonskommandantur dahier abzugeben, woselbst auch die weiteren Bedingungen täglich eingesehen werden können. Karlsruhe, den 12. Dezember 1846. Großh. Kasernenverwaltung. Mar.

F 206.1 Nr. 40,357. Lahr. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember wurden dem Jakob Dolsch in Dundenheim folgende Gegenstände aus seiner Behausung entwendet:

- 1) 43 Ellen mittelfeines hanfswergenes Tuch, worunter 14 Ellen baumwollener Eintrag, ungebleicht, aber mit gebleichtem Garne durchwebt; 2) 1 1/2 Sester Weizenmehl; 3) ein graufarbenes Säckchen, ungefähr 1 Sester haltend, roth mit I. D. gezeichnet; 4) ein Säckchen derselben Größe von weissem Zwisch, schwarz mit I. E., roth mit I. D. gezeichnet.

In diesen beiden Säckchen befand sich das erwähnte Mehl. 5) 14—15 Mätschen Bohnen; 6) 2 weißfarbene Säckchen, jedes ungefähr 4—5 Mätschen haltend; 7) ein graues feines Säckchen von gleicher Größe.

In diesen 3 Säckchen befanden sich die vorerwähnten Bohnen. Wir bringen dies behufs der Fahndung auf die gestohlenen Gegenstände und den zur Zeit unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß.

Lahr, den 7. Dezember 1846. Großh. bad. Oberamt. Roschirt.

Fr. Schallter.

Staatspapiere. Wien, 7. Dez. 5prozent Metalliques 108 3/4, 4proz. 99 3/4, 3proz. 73; 1834er Loose 157 1/2, 1839er Loose 120, Bankaktien 1590, Nordbahn 176 3/4, Gloggnitz 129 1/2, Benedig-Milano 109 1/2, Livorno 95 1/2, Pesth 92 1/2, Grosseto —, Siena 74 1/2.

Paris, 11. Dezember. 3proz. konsol. 80, 85, 1844 3proz. —, 5proz. konsol. 118 10, Bankakt. 3495, —, Städt. Oblig. 1382, 50. St. Germaineisenbahnaktien —, —, Bersailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —, —, linkes Ufer 260, —, Dr. Eisenbahnakt. 1250, —, Rouen 891, 25. Straßburg-Basel 220, —, Blg. Anlehe (1840) 100 1/4, (1842) 101, Rom. do. 100 Span. Akt. —, Pass. —, Reap. 102, 50.

Frankfurt, 12. Dezbr.	Biz.	Papier.	Wech.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	108
"	"	4	99
"	"	3	72 3/4
"	Wiener Bankaktien	3	1911
"	" per ultimo	3	1912
"	fl. 500 Loose	—	168
"	fl. 250 Loose von 1839	—	120
"	Bethmann'sche Obligationen	4 1/2	—
"	do.	4 1/2	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldschein	3 1/2	93 1/2
"	" 50 Thlr. Prämienschein	—	90 3/4
Bayern.	Obligationen	3 1/2	94 3/4
"	Ludwigslanalakt. inc. d. v. C.	—	79 1/2
"	Berbacher Eisenbahnaktien	—	94 3/4
Württemberg.	Obligationen	3 1/2	88 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	90 3/4
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	56 3/4
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	33 3/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	92 1/2
"	ditto	4	98 3/4
"	fl. 50 Loose	—	73 1/2
"	fl. 25 Loose	—	29 3/4
Frankfurt.	Obligationen	3	87 1/2
"	ditto von 1839	3 1/2	94 1/4
"	ditto von 1846	3 1/2	91 5/8
"	Taunusaktien à 250 fl.	369 1/2	369
"	" per ultimo	369 1/2	369 1/2
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	74 3/4
"	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	—	74 3/4
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	92 1/2
"	fl. 25 Loose	—	26 3/4
Holland.	Integralen	3 1/2	59
Spanien.	Innere Schuld	—	31 1/2
"	Aktio Schuld mit 12 C.	3	—
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	40 1/2
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	97 1/2
"	do. zu fl. 500	—	79
Sardinien.	36 Fr.-Loose b. Geb. Bethmann	—	35
"	Disconto	—	4 1/4